

Neue Predigt zu Lukas 16,1-12

Die Predigt handelt heute über eine oder einen der Anwesenden.

Extra für diese Person hat Jesus ein Gleichnis erzählt, in dem der oder die Anwesende direkt vorkommt. Lk 16,1

1 Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe.

Damit ist die heute anwesende Person ausreichend beschrieben: Sie verschwendet das Zeug, für das sie als Verwalter eingesetzt ist.

Gott, der hier für den reichen Mann steht, hat uns als Verwalter eingesetzt.

Das Geld und alle die Dinge, die wir uns für Geld gekauft haben, sind nicht für alle Zeiten unser Besitz.

Wie Paulus so schön sagte: 1.Tim 6,7

7 denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so dass wir auch nichts hinausbringen können.

Und die Anklage gegen die heute anwesende Person lautet also, sie verschwende den Besitz des reichen Besitzers.

Das, was der reiche Mann der anwesenden Person zum Verwalten gegeben hat, das wird zweckentfremdet.

Also die Person benutzt das Geld und all das für Geld erworbene nicht im Sinne des Besitzers.

Man sollte als Verwalter den Besitz des Besitzers eigentlich so verwenden, dass der Besitzer davon profitiert. Dass der Besitzer reicher wird.

Die Anklage gegen die heute hier anwesende Person lautet aber, dass sie das nicht tut.

Ähnliches kennen wir natürlich schon aus der Geschichte von den anvertrauten Talenten, wo sich der reiche Herr auch beschwert, dass er noch nicht einmal Zinsen bekommt.

ANDROHUNG

Und jetzt kommt die Drohung gegenüber der hier heute anwesenden Person: Lk 16,2

2 Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist es, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab! Denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können.

Du wirst nicht mehr Verwalter sein können.

Du wirst sterben.

Eines Tages. Mit Sicherheit. Und dann ist der irdische Verwaltungsjob vorbei.

Eines Tages kommt die Endabrechnung, und diese Endabrechnung fällt mit dem Ende unseres irdischen Verwaltungsjob zusammen.

Und der Tod ist das Ergebnis der Sünde.

Also der Tod ist der Tatsache geschuldet, dass Du dem reichen Herrn nicht gerecht geworden

bist.

DIE ÜBERLEGUNGEN DES VERWALTERS

Der Verwalter geht jetzt nicht etwa in sich und bereut und verspricht, alles besser zu machen.

Sondern er stellt ganz egoistische Erwägungen an.

Wie bekomme ich eine Heimat, wenn ich nichts mehr habe?

Wie kann ich verhindern, dass ich am Ende meiner Verwaltungstätigkeit ins Bodenlose stürze?

Lk 16,3-4

3 Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.

4 Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen.

Es geht hier also überhaupt nicht um die hohe Tugend der christlichen Liebe oder ähnliche edle Dinge. Es geht wirklich nur um die ganz egoistische Frage nach der Zukunft, wenn die Verwaltung der irdischen Güter aufgehoben wird.

Also, welche Methodik wendet der Verwalter auf Abruf an? Lk 16,5-7

5 Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herbei und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig!

7 Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig!

DIE METHODE

Die erste Methode, auf die hier aber nicht weiter eingegangen wird, lautet:

Verringere die Schulden der anderen bei dem reichen Herrn.

Die anderen Menschen haben Schulden bei Gott. Wenn Du deren Schulden verringerst, kann man das Echo davon im Himmel hören.

Im Fachjargon nennen wir das Vergebung.

Und weil wir als Verwalter eine Vollmacht haben, die sich auf die Konten unseres Chefs auswirkt – also Jesus hat gesagt, dass unsere Vergebung auch im Himmel wirkt. Wenn wir einem Menschen vergeben, vergibt Gott ihm auch.

Wenn man also wissen möchte, wie genau man einen Schatz im Himmel bekommen kann: Verringere die Schulden der anderen bei Gott.

Wobei man die Schulden der anderen bei Gott natürlich auch verringern kann, indem man ihnen zeigt, wie sie vor Gott schuldenfrei werden können. Wie sie hinbekommen können, dass Jesus ihre Schulden bezahlt.

DIE REAKTION DES BETROGENEN

Der reiche Herr ist in diesem Gleichnis ja eigentlich der Betrogene. Man könnte also erwarten,

dass der reiche Herr jetzt auf den Verwalter schimpft. Aber das Gegenteil ist der Fall: Lk 16,8

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.

„Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter“.

Natürlich war der Verwalter jetzt ungerecht.

Vorher war er ja nur schlampig gewesen, gedankenlos, wenig sorgfältig. Vorher hatte er sich nicht besonders um die Interessen seines Herrn gekümmert.

Aber jetzt, und erst jetzt, wird er als ungerecht bezeichnet.

Weil er gnädig ist. Und Gnade ist nun einmal das Gegenteil von Gerechtigkeit. Gnade ist dem Wesen nach ungerecht.

Das Wesen des Lobes

Und der Verwalter wird dafür gelobt, dass er nach den Regeln seiner Bezugsgruppe klug gehandelt hat.

Es geht hier um das kluge Handeln innerhalb des Systems, in dem man lebt. „Gegen das eigene Geschlecht“, das ist der Bezugspunkt. Also nicht generell klug oder objektiv klug. Sondern nur innerhalb des Systems, in dem er lebte.

Gegenüber dem reichen Herrn war das Verhalten des Verwalters vielleicht nicht klug, aber gegenüber seinesgleichen war es klug.

Und so geht es jetzt in der Anwendung, die Jesus gibt, gar nicht darum, wie man treu und edel lebt und immer das tugendhafte tut, sondern es geht nur darum, wie man innerhalb des eigenen Systems klug handelt.

Es geht auch nicht darum, wie man **allgemein** klug handelt. So dass man von irgendwelchen Gelehrten ein Lob bekommt für große Klugheit. Es geht nur darum, wie man innerhalb des Systems, zu dem man gehört, klug handelt.

DIE ANWENDUNG

Lk 16,9-13

9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte!

10 Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.

11 Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?

12 Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?

13 Kein Haussklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Das Geld wird hier zweimal als „ungerecht“ bezeichnet.

Da kann man jetzt lange drüber reden, warum Jesus das Geld als ungerecht bezeichnet. Über

Geld kann man stundenlang reden.

Mache ich aber nicht.

Das Geld ist ungerecht, weil es die Wahrheit nicht widerspiegelt.

Wer viel Geld hat, ist noch lange kein guter Mensch.

Wer ein guter Mensch ist, hat nicht automatisch viel Geld.

Das Geld ist ungerecht verteilt, und es verleitet zu Ungerechtigkeit: Zu Betrug, zum Hintergehen, zur Ausbeutung.

Das Geld gibt die Wahrheit nicht wieder. Es tut so, als sei man sicher, weil man soviel davon hat. Man ist aber gar nicht sicher.

Das Geld erzählt einem, dass man wer sei, weil man viel davon hat. In Wahrheit ist man genauso schnell tot wie alle anderen auch, und man versinkt in der Bedeutungslosigkeit wie alle anderen auch.

Geringste

Außerdem wird das Geld in Jesu Anwendung als das Geringste und das Fremde bezeichnet.

Nun ist das Geld und alle die Dinge, die wir davon kaufen können, natürlich auch von Gott verliehen. Darum sind wir ja Verwalter. Das Geld ist also nicht schlecht. Das Geld ist Teil unseres Jobs, den wir als Menschen gegenüber Gott haben.

Aber das Geld ist das Geringste, was Gott uns geben kann.

Also weniger als Geld geht nicht.

Das Geld ist die unterste Stufe der Gaben Gottes.

Gott hat viel mehr zu geben als Geld, viel Grandioseres, Mächtigeres, Gewaltigeres, Schöneres, Herrlicheres.

Wer aber noch nicht einmal mit dem Geld so umgehen kann, dass er dann im Himmel Fürsprecher hat, dem wird man irgendwas wertvolleres nicht anvertrauen.

Das Fremde

Das Geld wird als das Fremde bezeichnet, weil es in dem System, in dem wir leben, eigentlich ein Fremdkörper ist.

Also für Menschen, die Gott nicht kennen – in deren System ist das Geld natürlich das A und O. In deren Welt ist das Geld der Systemträger, da dreht sich alles ums Geld, und ohne Moos nichts los.

Und für diese Menschen wäre es gar nicht klug, wenn sie sich viele Freunde mit ihrem Geld machen. Dann haben sie nämlich bald keines mehr.

Aber die Gefahr ist nicht sehr groß, dass das passiert. Denn die Söhne dieser Welt sind klug gegenüber ihrem eigenen Geschlecht. Die wissen, dass sie Ihresgleichen nicht an ihr Geld

lassen dürfen.

Die Kinder des Gottes

Die Kinder Gottes sollten ja aber eigentlich in einem anderen System leben. Sie leben im System eines milliardenfachen Milliardärs, wo Geld einfach keine Rolle spielt.

Die Kinder des Lichts könnten mit ihrem Geld großzügig sein, weil im Reich Gottes, in dem sie leben, nicht nur unendlich viel davon vorhanden ist, sondern weil es da vor allem viel Besseres, Größeres, Schöneres gibt als alle die Dinge, die man für Geld kaufen kann.

Geld hat in Gottes Reich weder alleine für sich einen Wert, noch hat es einen Wert als Mittel zum Zweck, also dass man sich schöne Dinge dafür kaufen könnte.

Aber so klug, beklagt sich Jesus in dem Gleichnis, sind die Gläubigen nicht. Sie können an Klugheit mit den Weltmenschen nicht mithalten.

WAS KLUGHEIT BEDEUTET

Kluger Umgang mit dem Geld bedeutet für Jesus nach diesem Gleichnis: Zu Gunsten anderer Leute einsetzen.

In unserem eigenen System bringt uns Geld nur etwas, wenn wir es verschenken.

Vor Gott zählt unser Geld nur, wenn wir anderen damit das Leben erleichtern.

Der Verwalter kann so großzügig mit dem Geld umgehen, weil es gar nicht seins ist. Es ist ihm nur zur Verwaltung anvertraut von einem, der genug davon hat.

Und obwohl der Verwalter hier fremdes Geld ausgibt, zählt das Ergebnis zu seinen Gunsten.

Klugheit bedeutet laut Jesus, zu wissen, was wichtiger ist als Geld. Jesus nennt das Wichtigere hier „das Wahrhaftige“.

Denn während das Geld zwar so tut, als wenn es uns unglaublich viel bringt und für unsere Sicherheit und unser Wohlergehen sorgt, leisten die wahrhaftigen Dinge das wirklich. Die wahrhaftigen Dinge würden unsere ewiger Besitz, wenn wir sie denn erhalten würden.

Wir erhalten sie aber nur, wenn wir mit dem Geld so umgehen, wie es innerhalb unseres Systems, nämlich des Reiches Gottes, passend ist.

Wenn also manche Christen beim Beten so gar keine Kraft entwickeln, dann liegt das daran, dass sie immer noch denken, das Geld sei mächtig.

Wenn der Glaube mancher Christen keinen einzigen Berg versetzt, so liegt das daran, dass sie immer noch denken, ihr Geld würde die Berge versetzen.

Wenn Christen keine einzige übernatürliche Geistesgabe haben, dann liegt das daran, dass sie so sehr an der natürlichen Gabe hängen.

Gott würde den Gläubigen gerne wunderbare, galaktische Dinge schenken. Aber es geht nicht. Das Geld ist stärker.

Ach, klagt Jesus, wären die Christen doch so klug wie die Ungläubigen!
